

Karpath

Ruhe!

Zunächst einmal die aufrichtige, kaum mehr zu unterdrückende Bemerkung, daß einem diese ewigen Burgtheater-Krisen nachgerade zum Halse herausstehen.

Diese berechnete Empfindung des Widerwillens an einem tausendmal wiedergekäuten Wust von Banalität, Ungeistigkeit, niedriger Eingeweiheit und Beziehungsstratsch könnte nicht plastischer zum Ausdruck gebracht werden als durch die achtspaltigen Feuilletons, die der Herr Salten dem Bekenntnis folgen läßt, und es ist mir kein Fall in der Literatur bekannt, dem die Schopenhauerische Formel vom »tierischen Ernst« so gut angepaßt wäre, wenn nicht naturhaftem Wesen durch einen Vergleich mit den polemischen Auseinandersetzungen des Herrn Salten/Unrecht geschehe. Fast wieder sei die Originalität eines journalistischen Alleskönners, spricht diese bis zur Einfalt gesteigerte, ihrer mehltägigen Wirkung völlig unbewußte Monotonie in der Behandlung einer Materie, die statt des beherrschten + psychologischen + und beobachterischen Geschmuses + Stellungnahme erfordert. Es gibt in der Wiener Journalistik einen Pegel der Banalität, der mit dem Namen Karpath bezeichnet ist. Da erfährt man, namentlich aus der Sphäre der Hoftheaterdiplomatie, alles was die letzte Instanz wissender Unbildung unter dem Siegel einer nicht mehr zu haltenden Verschwiegenheit von sich gibt, und sieht förmlich, wie ein breiter Tritt auf schmalspuriger Bahn sich geholt. Von jenem Salten kann man wohl sagen, daß er das ganze Register europäischen Denkens zwischen Dostojevski und Karpath beherrscht, aber am echten dürfte er doch sein, wenn er in den Fußstapfen des Letzteren einhergeht. Der temperamentlose Führer, mit dem da in einer Sache, die keinen Menschen interessieren würde, selbst wenn sie nicht jedem bekannt wäre, aufbegehrt wird, das endlose Abwickeln einer These, die zu leer ist als daß man Neigung hätte ihr zu widersprechen, die kategorische Langweile, die dort, wo sie recht hat, recht hat recht hat recht hat, die abgründige Fähigkeit, sich in den Kontrakt der zwar belebten, aber noch immer nicht belebenden Wohlgemut zu verhaften, und alles in allem die Kunst tant de brouit zu machen, um sich über ihn zu entrüsten, und dabei zu zeigen, daß man die Omelette selber machen möchte, aber nicht kann — es ist hinter der sonstigen Anstelligkeit und feuilletontechnischen Allerweltsbereitschaft doch die echte

Wieder

1873  
- 1874

Wiederholung kommen

1874  
1875

Einmal

1875

1876  
1877

1878  
1879

Wiederholung

Wiederholung

H. Salten

Wiederholung

1875  
1876

1877

H. Salten  
1878

Wiederholung

1879

Wiederholung

1879

Wiederholung

Wiederholung  
1879

Ruhei

Zunächst einmal die äußerliche, kann nicht zu unbedenkliche  
 Bemerkung dazu, dass diese ganzen hiesigen Kisten, die gerade  
 zum Hineinherausnehmen sind, die Kisten sind.  
 Diese berühmte, berühmte, des Wertwillens an einem  
 tauschend wiederzugeben, von dem Ungeheuer,  
 niedriger Eingeweihten und Bestimmungsgesetz könnte nicht  
 plastischer zu machen, als es ist, die nicht  
 spaltigen Familien, die der Herr Sallen dem Bekannten folgen  
 läßt, und es ist mit dem Fall in der Literatur bekannt, dem  
 die Schopenhauerische Formel vom ästhetischen Ernst so gut  
 angepaßt wäre, wenn nicht natürlichem Wesen durch einen  
 Vergleich mit den poetischen Ausnahmestellungen des Herrn  
 Sallen Unrecht geschieht. Fast wieder die Originalität eines  
 journalistischen Altkenners, spricht diese bis zur Einfall  
 gesteigerte, ihrer mehrfachen Wirkung völlig unbewußte  
 Monotonie in der Behandlung einer Materie, die statt des  
 beherrschten + psychologischen + und poetischen Ge-  
 schmusses + Stellungnahme erfordert. Es gibt in der Wiener  
 Journalistik einen Fehler der Banalität, der mit dem Namen  
 Kaputt bezeichnet ist. Da erzählt man, namentlich aus der  
 Sphäre der Hochliteratur, alles was die Kräfte des  
 wissenden Umdringens, der Stiefelkammer nicht mehr zu  
 fähigen Versuchswegen von sich geht, und sich könnlich,  
 wie ein großer Tritt auf schmaleren, kann sich zeigen. Von  
 jenem Sallen kann man wohl sagen, daß er das ganze Register  
 europäischen Denkens zwischen Dostojewski und Kaputt  
 aber am nächsten dürfte er doch sein, wenn er in  
 den Fußstapfen des letzteren einhergeht. Der temperamentlose  
 Mann, mit dem es in einer Sache die keinen Menschen  
 interessieren würde, wenn sie nicht jedem bekannt wäre,  
 aufrecht wird, das endlose Abweichen einer These, die zu  
 ler ist als daß man Neigung hätte ihr zu widersprechen, die  
 kategorische Langeweile, die dort, wo sie recht hat, recht hat  
 recht hat, recht hat, die spröde, die sich nicht belohnen  
 können, der zwar der Kunst aber noch immer nicht belohnen  
 können, zu verzeihen, und alles in allem die Kunst, und dabei  
 nicht zu machen, um sich über die zu erheben, und dabei  
 zu zeigen, daß man die Omnipotenz selber machen möchte, aber  
 nicht kann — es ist hinter der sonstigen Anselmigkeit und  
 feinfühligsten - Allerschlechtesten, doch die echte

H. S. 1/2  
 H. S. 1/2  
 H. S. 1/2

H. S. 1/2  
 H. S. 1/2  
 H. S. 1/2

H. S. 1/2  
 H. S. 1/2

H. S. 1/2  
 H. S. 1/2

H. S. 1/2  
 H. S. 1/2

H. S. 1/2  
 H. S. 1/2

H. S. 1/2  
 H. S. 1/2

H. S. 1/2  
 H. S. 1/2

0 X 0

Unbegabung. Denn das polemische Pathos muß man haben und kann es nicht nachmachen; hat man es nicht, so entsteht eben das echte Karpathos. Eine satirische Anstrengung wird sichtbar, an der der Gegner erstarkt und selbst das Thema Paulsen ins Riesenhafte wächst, und in der Hitze des Gefechts, in der es für den Unbeteiligten nicht zum Aushalten ist, tritt nur etwas Erleichterung für den Angreifer dadurch ein, daß sich ihm dank einem ironischen Handgriff die sympaktischen Fesseln lösen:

Das war sehr edel, war so recht wie Brutus gehandelt. Brutus hat allerdings auch so gehandelt, aber da schaute für ihn ein Aktivum heraus, denn er wurde nicht gehandelt. Wie macht man das also, da man doch mit Brutus vergleichen will. Solche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn man sich mit der deutschen Sprache einläßt; als ob es nicht genüge, daß man recht hat. Aber das sind Haarspaltereien, die Hauptsache ist, daß klar herauskommt, was man meint, Zum Beispiel so:

Er widersetzt sich jetzt mit Leidenschaft der neuen Dienstinstruktion. Er widersetzt sich jetzt mit Leidenschaft dem neuen Vertrag, den Frau Wohlgemuth bekommen soll. Bei solchen Dingen aber ist nichts schädlicher als Leidenschaft und nichts so notwendig als Ruhe.

Das ist doch so wahr wie klar. Oder vielleicht nicht? Also für alle Fälle, nachdem das Sich-mit-Leidenschaft-der-neuen-Dienst-instruktion-widersetzen gründlich ad absurdum geführt ist und nun dargetan werden soll, daß Ruhe nottut, um den neuen Vortrag der Frau Wohlgemuth ins Auge zu fassen, wird dieser Punkt, zur strengen sachlichen Unterscheidung von den andern, gleich mit der größten Energie angepackt:

Herr Paulsen  
— also er —

widersetzt sich mit Leidenschaft dem neuen Vertrag der Frau Wohlgemuth. Und nun erst wird mit jenem Pathos, das dem Gegenstand angemessen ist, dargetan, wie töricht es ist, hier Leidenschaft aufzuwenden. Wobei bloß dem Setzer, der sich nichts dreimal sagen läßt, die Geduld reißt, so daß er justament aus einer Hermione dreimal eine Heroine macht. Recht hat er, wo er recht hat. Dagegen hat er dem Herrn Salten eine Anführung von geradezu messerscharfer Klarheit durchgehen lassen:

Der ehrenwerte Abgeordnete heißt, wenn ich mich recht erinnere, Steinegger; er ist im täglichen Leben durchaus nicht immer Staatenlenker, sondern eigentlich Unterbeamter bei der Post, und vom

unk  
12  
Paulsen

+ 20

12

+ 20

12 2 16

12 16

IX

Fesseln lösen:  
 sich ihm durch einen rühmlichen Handstreich die Fesseln lösen  
 nur etwas Unbilligkeit für den Angreifer dadurch ein, daß  
 in der es für den Unbilligsten nicht zum Anstehen ist, tritt  
 Paulsen ins Riesenhafte wächst, und in der Hitze des Gelechts  
 sichtbar an der Gegend stark und selbst das Flehen  
 dem das "schlechte" Kathakos-Ethle satirische Anstrengung wird  
 und kann es nicht nachmachen; hat man es nicht so einfach  
 Übergang. Denn das polemische Pathos muß man haben

1824

1825

1826

Das war selbst, war so leicht wie ein Fingerring, und der  
 Brutus hat allerdings auch so gehandelt, aber da sollte für  
 ihn ein Aufbruch heraus denn er wurde nicht gehandelt. Wie  
 macht man das also, da man doch mit Brutus vergleichen will.  
 Solche Schwierigkeiten werden sich, wenn man sich mit der  
 deutschen Sprache wußte, als ob es nicht genügt, daß man

488

recht hat, daß das sind. Harsardieren die Handgasse ist  
 klar auszumachen, was man meint. Zum Beispiel so:  
 Er widersteht sich jetzt mit Leidenschaft der neuen Diktatur.  
 Wohlkummt bekommen soll. Bei solchen Dingen aber ist nicht  
 schädlich als Leidenschaft und nichts so notwendig als Ruhe.

1827

1828

1829

Das ist so wie wir hier. Ob es beliebt ist. Also für  
 alle Fälle, nachdem das sich mit Leidenschaft der neuen Diktatur  
 instruktiv weiterzusetzen, glücklich zu beobachten, und den neuen  
 nun werden sollen, daß Ruhe nottut, um den neuen  
 Punkt zur strengeren sachlichen Unterscheidung von dem andern  
 gleich mit der vorigen Energie angesichts

ihrer Paulsen  
 also er  
 widersetzt sich mit Leidenschaft dem neuen Versuch der fern Wohlgenüme  
 Und nun das wird auch jenem Pathos das dem Gegenstand  
 angemessen ist dargestellt, wie tödlich es ist, hier Leidenschaft  
 aufzuwenden. Wo bei bloß dem Seizer, der sich nichts dreimal  
 sagen läßt, die Geduld reißt, so daß er justament aus einer  
 Hermonie dreimal eine Hermonie macht. Recht hat er wo er  
 recht hat. Dagegen hat er dem Herrn Salten eine Anführung  
 vom geistigen nach rechtlicher Klarheit durchgehen lassen:

1830

der büchere Abgedruckte heißt, wenn ich nicht recht erinnere  
 Steingewer, so ist im höchsten Leben durchaus nicht immer  
 Lenk respandem eigentlich Unterbeamter bei der Post, und vom



29

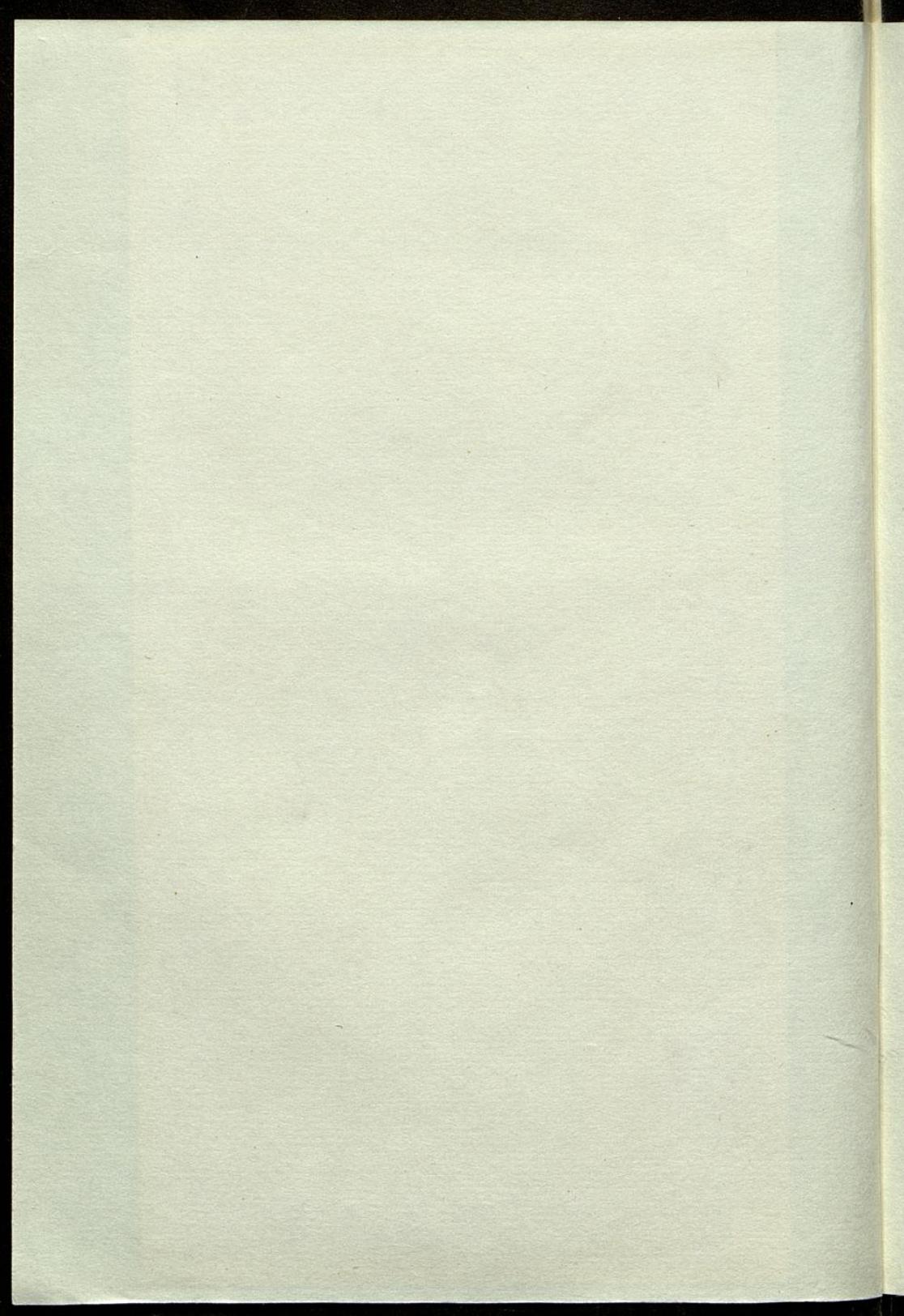
V

fine of work beginning on page 20 in  
 beheaded foreman - [unclear], etc.  
 to also the [unclear] [unclear] [unclear]  
 that [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]

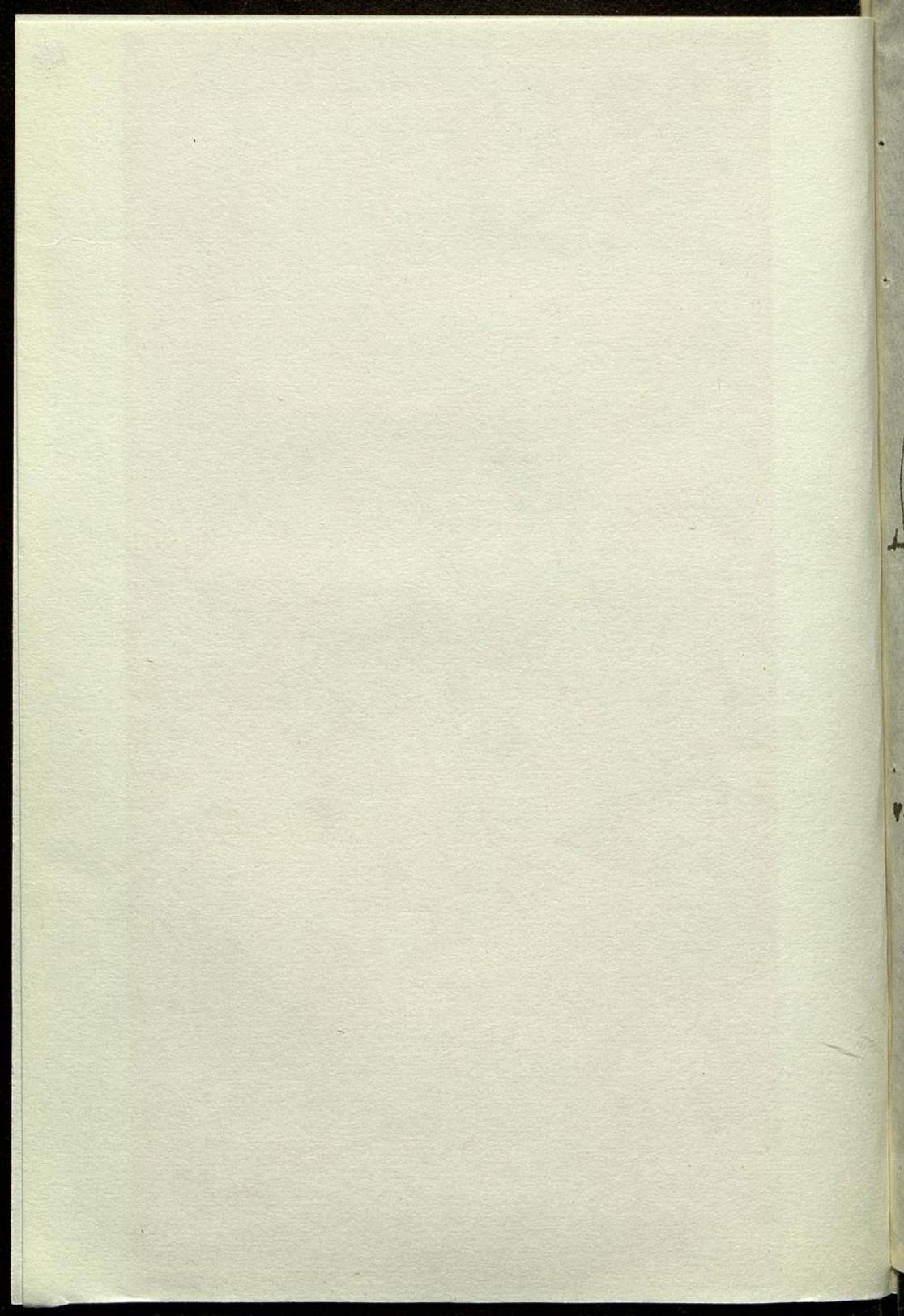
[unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]

[unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]

~~[unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]~~ 
  
 [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear] [unclear]











Handwritten notes at the top right, including a large '0' and some illegible scribbles.

Handwritten text at the top of the page, partially obscured by the red checkmark. It appears to be a list or notes.

Handwritten notes on the left side of the page, including the word 'Lohn' and other illegible scribbles.

Main handwritten text in the middle of the page, starting with 'vom Theater versteht...' and continuing with several lines of notes.

Handwritten notes on the left side of the page, including the word 'Hain' and other illegible scribbles.

Main handwritten text in the middle of the page, starting with 'Doch bekannt man...' and continuing with several lines of notes.

Handwritten notes on the left side of the page, including the word 'Hain' and other illegible scribbles.

Main handwritten text in the middle of the page, starting with 'alle jüngeren...' and continuing with several lines of notes.

Large handwritten notes at the bottom of the page, including the phrase 'Vergleichswort war es nötig...' and other illegible scribbles.

sentimentale, das noch schneller draufgeht — der Hund — zu bemühen und später hat er daran vergessen. Um aber auf besagten Paulsen zurückzukommen, so hat Herr Salten schon alles klargemacht, nur nicht sein Urteil über ihn, was eben, da man im gegebenen Zeitpunkt noch nicht sicher weiß, ob er gehen oder bleiben wird, schwierig ist. Das sieht dann so aus: Nach einer einzigen Saison, die an Konflikten, Krisen und Stürmen, an Krach und Bums, an Affären und Demissionen viel reicher gewesen ist, als an künstlerischen Ereignissen, liegt kein vernünftiger Grund vor, über die direktionalen Talente des Herrn Paulsen in Begeisterung zu geraten. Ein paar Vorstellungen . . . waren so vortrefflich, wie sehr viele Vorstellungen in früheren Jahren auch. Dagegen haben andere Aufführungen . . . an argen Besetzungsfehlern schwer gelitten. Auch ist kein einziger Schauspieler durch die Regie des Herrn Paulsen künstlerisch gefördert, innerlich gesteigert oder entwickelt worden.

#### Jetzt der Übergang:

Diese rein künstlerische Leistung darf man nach seiner ersten Saison von ihm weder verlangen, noch darf man sie ihm anrühmen. Er konnte sie gar nicht verrichten, diese Leistung!

#### Mithin:

Er hat das Akademie-Theater in Schwung gebracht und es soll ihm nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden, daß er dort fast nur ganz leichte oder ganz seichte Amüsierstücke spielte. Denn er mußte Publikum ins Haus locken und aufs Geschäft sehen. Das ist ihm glänzend gelungen. Er hat dem Chaos im Burgtheater Einhalt geboten und die Ordnung wieder hergestellt. Schade, daß er dabei zu brüsk, zu kalt, zu wenig schonend verfuhr. . . Immerhin, Herr Paulsen hat eine Riesensache in bewundernswerter Weise bewältigt, er hat den großen, ehrlichen Willen zu unermüdlicher Arbeit gezeigt, er ist unter den jetzigen Umständen der beste Direktor, den man für das Burgtheater wünschen kann und es wäre häßlichster Undank, schlimmer, es wäre ein heilloser Dummheit, ihn jetzt aus dem Amt zu drängeln.

Es sind eben Kompromisse nötig, und da kann schon leicht daran vergessen werden, was im vorigen Satze stand. Wo Herr Salten aber den Parteien zum Paktieren zuredet, da wird er wieder so eindeutig, findet wieder die Kraft, mit der so oft schon zur Arbeit, Arbeit, Arbeit! gemahnt hat und schließt unter allgemeiner Zustimmung:

Auf beiden Seiten müssen Empfindlichkeiten zurückgestellt werden. Und im Burgtheater muß endlich! endlich! endlich! Ruhe einkehren. Verstanden? Ruhe!! Ruhe!! Ruhe!!!

Verstanden. (Noch wirksamer wäre die Steigerung gewesen: Ruhe! Ruhe!! Ruhe!!!) Und selbst nach dem Abgang Paulsen

X

sentimentale, das noch schneller drausgeht - der Hund - zu  
... und später hat er daran vergrissen. Um aber auf  
besseren Pausen zurückzukommen, so hat er schon  
alles klargemacht, nur nicht sein Uebel über ihn, was eben  
man im gegebenen Zeitpunkt noch nicht sicher weiß, ob  
gehen oder bleiben wird, schwierig ist. Das sieht dann so aus.  
Nach einer einzigen Saison, die an Konflikten, Krisen und Stürmen  
an Krach und Bums, im Alltäglichen und Demissionen viel leichter  
gewesen ist, als an künstlerischen Erfolge, liegt kein ver-  
nünftiger Grund vor, über die diskontinuierliche des Herrn  
wären so vorzüglich, wie sein viele Vorstellungen in früheren  
Jahren auch. Dagegen haben andere Aufführungen  
einen Bestandszustand schwer gekostet. Auch ist kein  
einziger Schauspieler durch die Regie des Herrn Pausen  
künstlerisch gefördert, innerlich gestärkt oder entwickelt worden.

von  
...  
...

von  
...

letzter der Übergang:  
Diese rein künstlerische Leistung darf man nach seiner ersten Saison  
von ihm weder verlangen, noch darf man sie ihm antun.  
Er konnte sie gar nicht verrichten, diese Leistung!

von  
...

Er hat das Akademie-Theater in Schwung gebracht und es  
soll ihm nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden, daß er dort fast  
nur ganz leichte oder ganz solche Amateurstücke spielte. Denn er  
mühte Publikum ins Haus locken und alle Geschichte schon da ist  
im glänzenden gelungen. Er hat dem Götter im Burg-  
theater Fährlichkeiten und die Götter wieder  
hergestellt. Schade, daß er dabei zu stark zu wenig  
schonend verfuhr. Immerhin, Herr Pausen hat eine Riesens-  
arbeit in bewundernswürdiger Weise bewältigt  
hat den großen ethischen Willen unermüdlicher  
Arbeit gezeigt, er hat unter den letzten Umständen der best-  
Director denn je in der Provinz geleistet. Er kann  
kann und es wäre häßlicher, und dank, schlimmer, es wäre  
ein heilloses Dummheit, ihn jetzt aus dem Amt zu drängen.  
Es sind eben Kompromisse nötig, und da kann schon leicht  
daran vergessen werden, was im vorigen Satz stand. Wo  
Herr Salten aber den Parteien zum Fahren zusetzt, da wird  
er wieder so einkindlich, findet wieder die Kraft, mit der so oft  
schon zur Arbeit Arbeit gemeint hat, und schließlich  
unter allgemeiner Zustimmung:

von  
...

von  
...

Verstanden. (Noch) wirksamer wäre die Steigerung gewesen:  
(Ruhel! Ruhel! Ruhel!) Und selbst nach dem Abgang Pausen!



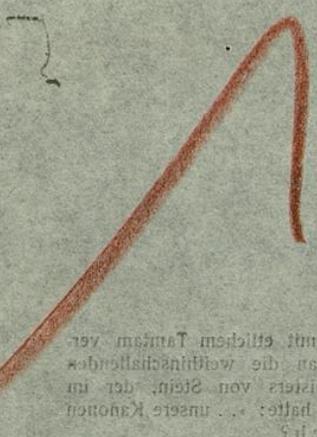
1/2  
 halte es nach:

Die Kriegführung Paulsens erinnert an die mit etlichem Tamtam verbundene Kampfweise Ludendorffs; auch an die weithinschallenden Generalstabsberichte des Generalquartiermeisters von Stein, der im Augustmonat 1914 so fabelhaft viel Erfolg hatte: »... unsere Kanonen donnern vor Namours!« Wißt ihr noch?

Aber natürlich, das war doch damals, als das Feuilleton erschien »Es muß sein!«

Man wird sagen, es sei so verkehrt, eine publizistische Bagatelle durch Befassung mit ihr als solche zu erweisen wie die Überschätzung ~~der~~ einer Burgtheaterkrise zu beschreiben. Aber da hätte man, wie immer, unrecht, und dies eben ist von allen Themen das wichtigste, das noch immer so wenige spüren, wie wenig das äußere Maß einer Betrachtung gerecht wird, die den Stoff nicht herstellt, sondern auflöst. Und welches Thema — selbst im engen Horizont rein thematischer Wirkung — wäre gegenüber den Megaphonen dieser öffentlichen Meinung wichtiger als die Forderung, dem Lärm entgegenzuwirken, den sie unter jedem Vorwand erzeugen, selbst unter dem, ihn abzustellen? Es ist erschütternd, daß die Leute, die am wenigsten geneigt sind, in den Ausrufern der Wiener Geistigkeit Bagatellen zu sehen, es dann vermögen, wenn ich sie dazu gemacht habe.

Hand / 0  
 1/2  
 1/2 Hand  
 1/2  
 + jeun



7. X. 1914

Es muß sein!  
Aber natürlich, das war doch damals, als das Parliamt erschien  
Argument vor ihm: Was ist das noch?  
Agnesmonat 1914 so fabelhaft viel Erfolg hatte: ... unsere Kanonen  
Generalschreiber des Generalquartiermeisters von Stein, der im  
händige Kammerweise Luchendorfs; auch an die westfälischen  
Die Kriegeraus Parisens erinnert an die mit eulischen Taktum ver-

1/2

Man wird sagen, es sei so verkehrt, eine publizistische  
Bagatelle durch Besessung mit ihr als solche zu erweisen wie  
die Überschätzung ~~es~~ einer Fortschrittlichkeit zu beschreiben.  
Aber da hätte man, wie immer, nicht, und dies eben ist von  
allen Theorien das wichtigste, das noch immer so wenige spüren  
wie wenig das andere Man eine Betrachtung verdient, die die  
den Stoff nicht herstellt, sondern aufhält, und welche Themas  
selbst im engen Horizont der öffentlichen Meinung  
wie gegenüber den Meßstationen dieser öffentlichen Meinung  
wichtig ist die Fortschrittlichkeit, die man entgegenwirken, den  
sie unter jedem Vorwand erzeugen, selbst in der dem, ihn abzu-  
stellen? Es ist eben gerade, daß die Leute, die am weitesten  
gehört sind, in den Ausmaßen der Wiener Gesellschaft Bagatellen  
zu sehen, es kann vermögen, wenn ich ~~es~~ dazu gebracht habe.

H 1/10  
H 1/10  
H 1/10  
H 1/10

~~Handwritten scribble~~

Handwritten notes in blue ink, including "H 1/10" and "H 1/10".

Handwritten notes in blue ink, including "H 1/10" and "H 1/10".





Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. ....

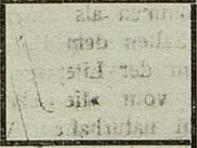
Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:

abnehmbar  
des W  
Wart  
Fest  
den

Ausgefertigt am



Unterschrift:

Giltig bis

Heft-Nr. C 1849 50

Ab-Nr.

## KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.  
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von <sup>mir</sup>/<sub>uns</sub> anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft  
ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:

2

Unbegabung. Denn das polemische Pathos muß man haben und kann es nicht nachmachen; hat man es nicht, so entsteht eben das echte Karpathos. Eine satirische Anstrengung wird sichtbar, an der der Gegner erstarkt und selbst das Thema Paulsen ins Riesenhafte wächst, und in der Hitze des Gefechts, in der es für den Unbeteiligten nicht zum Aushalten ist, tritt nur etwas Erleichterung für den Angreifer dadurch ein, daß sich ihm dank einem ironischen Handgriff die syntaktischen Fesseln lösen:

Das war sehr edel, war so recht wie Brutus gehandelt. Brutus hat allerdings auch so gehandelt, aber da schaute für ihn ein Aktivum heraus, denn er wurde nicht gehandelt. Wie macht man das also, da man doch Paulsen mit Brutus vergleichen will? Solche Schwierigkeiten ergeben sich, wenn man sich mit der deutschen Sprache einläßt; als ob es nicht genüge, daß man recht hat. Nun, das sind Haarspaltereien, die Hauptsache ist, daß klar herauskommt, was man meint, Zum Beispiel so:

12.

Er widersetzt sich jetzt mit Leidenschaft der neuen Dienstinstruktion. Er widersetzt sich jetzt mit Leidenschaft dem neuen Vertrag, den Frau Wohlgemuth bekommen soll. Bei solchen Dingen aber ist nichts schädlicher als Leidenschaft und nichts so notwendig als Ruhe.

Das ist doch so wahr wie klar. Oder vielleicht nicht? Also für alle Fälle, nachdem das Sich-mit-Leidenschaft-der-neuen-Dienst-instruktion-widersetzen gründlich ad absurdum geführt ist und nun gezeigt werden soll, daß Ruhe nottut, um den neuen Vertrag der Frau Wohlgemuth ins Auge zu fassen, wird dieser Punkt, zur strengen sachlichen Unterscheidung von den andern, gleich mit der größten Energie angepackt:

1c

Herr Paulsen

— also er —

widersetzt sich mit Leidenschaft dem neuen Vertrag der Frau Wohlgemuth. Und nun erst wird mit jenem Pathos, das dem Gegenstand angemessen ist, dargetan, wie töricht es ist, hier Leidenschaft aufzuwenden. Hier ist mehr Besinnung am Platz und ein beharrliches Fortschreiten in Gedankengängen, wie sie etwa den fachlichen Ernst einer Kuh beim Grasens zu beschäftigen scheinen. Herr Salten ruft nämlich die Menschlichkeit auf, sich dem Fall Wohlgemuth zuzuwenden:

7/11

Menschlich und künstlerisch ist hier Herr Paulsen im Unrecht. Menschlich: denn Frau Wohlgemuth hat vierzehn unwiederbringliche Jahre der Jugend im Burgtheater gewirkt. Diese vierzehn Jahre kann sie nicht mit sich fortnehmen, wenn sie heute gezwungen wird, zu gehen. Was das bedeutet, versteht man sofort, wenn man sich erinnert — —

12. voll  
1x

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1850 50

Ab.-Nr. ....

....., den .....  
Unterschrift:

## KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telefon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.  
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Telefon 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von  $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$  anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft  
ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:



Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....		, den .....
Giltig bis .....		Unterschrift: .....
Heft-Nr. C 1840 50	Ab.-Nr. ....	

### KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.  
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von <sup>mir</sup>/<sub>uns</sub> anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:

*H. G. ...*

*...*

7

Theater versteht er ungefähr so viel, wie ich vom Postwesen. Ich kann nichts dafür, daß ich vom Postwesen nichts verstehe, und der höchst achtenswerte Herr Abgeordnete kann nichts dafür, daß er vom Theater keinen Dunst hat. Er hat sich niemals berufsmäßig mit dem Theater beschäftigt und ich niemals mit der Post. Man darf weder ihm, noch mir einen Vorwurf daraus machen. Aber ich würde es auch nicht wagen, in der gesetzgebenden Versammlung aufzustehen und eine Donnerrede über die Post loszulassen. Ich hätte Angst, nicht nur mich persönlich, sondern das ganze Parlament zu blamieren. Freilich . . . ich bin kein Politiker und kein Parlamentarier. Deshalb — —

Gräblich. Die Prämisse scheint zu sein, daß Herr Salten etwas vom Theater versteht. Das weiß ich nicht, aber sicher ist, er versteht nichts vom Postwesen, wenn er nicht einmal weiß, daß da nicht mehr zu verstehen ist als daß Briefe nicht verloren gehen und bald ankommen sollen. Wenn vom Theater nicht mehr zu verstehen ist, so dürfte Herr Salten, ohne daß er es weiß, etwas davon verstehen. Es ist der typische Fall der umfassenden Unbildung, die aus lauter Respekt vor dem Spezialfach gerade eins zu fassen kriegt, das keines ist. Die Gefahr, sich mit Spezialfächern einzulassen, die leicht zu beherrschen sind, gelangt an einem pharmakologischen Fall, der dem Herrn Salten zugestoßen ist, zu noch drastischerer Erscheinung. Er breitet/sich darin ein Fachmann, über das Wesen der Komik aus:

73

10m

Komik vernichtet jede sinnliche, und schon gar jede sentimentale Regung mit derselben unfehlbaren Sicherheit, mit der ein bißchen Blausäure einen Hund oder eine Katze dazu bringt, alle Viere von sich zu strecken. Was mich betrifft, ich habe das Tier im Menschen herzlich gern, in mir wie in anderen, das sinnliche und das sentimentale Tier. Folglich bin ich gegen die Blausäure dieser Komik. Ohne jede vernunftmäßige Begründung, nur aus einem Instinkt, den ich nicht zu überwinden vermag. — Und dann packt mich ein Grauen, das sich nicht bemeistern läßt. Wahrscheinlich ist es das Tier in meinem Innern, das nun Angst kriegt, es werde im nächsten Moment alle Viere von sich strecken müssen.

Demnach bekäme man nur deshalb nicht Blausäure im freien Handel, weil man damit seinen Hund oder seine Katze gefährden könnte. Was den Menschen betrifft, so würde ein bißchen davon ihn keineswegs dazu bringen, alle Viere von sich zu strecken. Aber Herr Salten ist beiweitem nicht so unwissend wie er glaubt, denn er gelangt im weiteren Verlauf des Gedankens zu der Feststellung, daß Frau Werbezirk nicht daran denkt, alte Jungfern

in jener ekligen Versüßtheit zu mimen, die wie Blausäure wirkt. Offenbar also doch auf den Menschen, der freilich nach dem Genuß nur auszusagen pflegt, daß sie unangenehm süßlich schmecke.

Aber zum Vergleichszweck war es nötig, das »Tier im Menschen« und zwar sowohl das sinnliche — vermutlich die Katze — wie das

H 2/3

(Muß kein ~~dem~~ aber ein inneres Wesen?)

H. G. Salten  
den für unverständlich  
findend, etc

1/10

und  
1/2 unverständlich  
den in dem  
finden fassen.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....	
Giltig bis .....	
Heft-Nr. C 1842 <u>50</u>	Ab-Nr. ....

....., den .....  
Unterschrift:

## KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.  
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von <sup>mir</sup><sub>uns</sub> anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:

5

sentimentale, das noch schneller draufgeht — den Hund — zu strapazieren, und später hat Herr Salten »daran« vergessen. Um aber auf besagten Paulsen zurückzukommen, so hat jener schon alles klargemacht, nur nicht sein Urteil über ihn, was eben, da man im gegebenen Zeitpunkt noch nicht sicher weiß, ob er gehen oder bleiben wird, schwierig ist. Das sieht dann so aus: Nach einer einzigen Saison, die an Konflikten, Krisen und Stürmen, an Krach und Bums, an Affären und Demissionen viel reicher gewesen ist, als an künstlerischen Ereignissen, liegt kein vernünftiger Grund vor, über die direktionalen Talente des Herrn Paulsen in Begeisterung zu geraten. Ein paar Vorstellungen . . . . waren so vortrefflich, wie sehr viele Vorstellungen in früheren Jahren auch. Dagegen haben andere Aufführungen . . . . an argen Besetzungsfehlern schwer gelitten. Auch ist kein einziger Schauspieler durch die Regie des Herrn Paulsen künstlerisch gefördert, innerlich gesteigert oder entwickelt worden.

**Jetzt der Übergang:**

Diese rein künstlerische Leistung darf man nach seiner ersten Saison von ihm weder verlangen, noch darf man sie ihm anrühmen. Er konnte sie gar nicht verrichten, diese Leistung. Er war überbürdet, wie noch nie ein Direktor.

Immerhin:

Er hat das Akademie-Theater in Schwung gebracht und es soll ihm nicht einmal zum Vorwurf gemacht werden, daß er dort fast nur ganz leichte oder ganz seichte Amüsierstücke spielte. Denn er mußte Publikum ins Haus locken und aufs Geschäft sehen.

Aber:

Das ist ihm glänzend gelungen. Er hat dem Chaos im Burgtheater Einhalt geboten und die Ordnung wieder hergestellt. Schade, daß er dabei zu brüsk, zu kalt, zu wenig schonend verfuhr. . . . Immerhin, Herr Paulsen hat eine Riesearbeit in bewundernswerter Weise bewältigt, er hat den großen, ehrlichen Willen zu unermüdlicher Arbeit gezeigt, er ist unter den jetzigen Umständen der beste Direktor, den man für das Burgtheater wünschen kann und es wäre häßlichster Undank, schlimmer, es wäre ein heillose Dummheit, ihn jetzt aus dem Amt zu drängeln.

Es sind eben Kompromisse nötig, und da kann schon leicht »daran« vergessen werden, was im vorigen Satze stand. Wo Herr Salten aber den Parteien zum Paktieren zuredet, da wird er wieder so eindeutig, findet wieder die Kraft, mit der er so oft schon zur Arbeit, Arbeit, Arbeit! gemahnt hat, und schließt unter allgemeiner Zustimmung:

Auf beiden Seiten müssen Empfindlichkeiten zurückgestellt werden. Und im Burgtheater muß endlich! endlich! Ruhe einkehren. Verstanden? Ruhe!! Ruhe!! Ruhe!!!

Verstanden. (Noch wirksamer wäre die Steigerung gewesen: Ruhe! Ruhe!! Ruhe!!!) Und selbst nach dem Abgang Paulsens

*gr*

*L, da man  
braucht für uns  
7. immer,  
wie für Salten  
f. Kap. 11. 11.*

4 24

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....	..... den Unterschrift: .....
Giltig bis .....	.....
Heft-Nr. C 1846	50 Ab.-Nr. ....

# KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.  
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von <sup>mir</sup>/<sub>uns</sub> anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. ....

Provinz: ..... Post: .....

**(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)**

Raum für sonstige Notizen:



Bitte für sonstige Notizen:  
Raum für sonstige Notizen:  
Antrag zur Ausstellung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung  
der Anfrage unerlässliche Bedingung.)

Post: \_\_\_\_\_

Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

Ab-Nr. \_\_\_\_\_

### Ruhe!

Zunächst einmal die aufrichtige, kaum mehr zu unterdrückende Bemerkung, daß einem diese ewigen Burgtheater-Krisen nachgerade zum Halse herausstehen.

Dieses berechnete Gefühl des Widerwillens an einem tausendmal wiedergekäuten Wirrwarr von Ödung, Ungeistigkeit, niedriger Eingeweihtheit und Beziehungstratsch könnte nicht plastischer zur Geltung kommen als durch die achtpaltigen Feuilletons, die der Herr Salten dem Bekenntnis folgen läßt, und es ist mir kein Fall in der Literatur bekannt, dem die Schopenhauerische Formel vom »tierischen Ernst« so gut angepaßt wäre, wenn nicht naturhaftem Wesen durch einen Vergleich mit den polemischen Auseinandersetzungen des Herrn Salten doch Unrecht geschähe. Fast wieder für die Originalität eines journalistischen Alleskönners spricht diese bis zur Einfalt gesteigerte, ihrer mehltauigen Wirkung völlig unbewußte Energie in der Behandlung einer Materie, die statt des beherrschten psychologischen oder beobachterischen Geschmuses einmal »Stellungnahme« erfordert. Es gibt in der Wiener Journalistik einen Pegel der Banalität, der mit dem Namen Karpath bezeichnet ist. Da erfährt man, namentlich aus der Sphäre der Hoftheaterdiplomatie, alles, was die letzte Instanz wissender Unbildung unter dem Siegel einer nicht mehr zu haltenden Verschwiegenheit von sich geben kann, und sieht förmlich, wie ein breiter Tritt auf schmalspuriger Geistesbahn sich behagt. Von jenem Salten kann man wohl sagen, daß er das ganze Register europäischen Denkens zwischen Dostojewski und Karpath beherrscht, aber am echten dürfte er doch sein, wenn er in den Fußstapfen des letzteren einhertritt. Der temperamentlose Eifer, mit dem da in einer Sache, die keinen Menschen interessieren würde, selbst wenn sie nicht jedem bekannt wäre, aufbegehrt wird, das endlose Abwickeln einer These, die zu leer ist als daß man Neigung hätte ihr zu widersprechen, das unwiderleglich Nichtssagende, die apodiktische Langweile, die dort, wo sie recht hat, recht hat recht hat recht hat, die abgründige Fähigkeit, sich in das Vertragsproblem und den Werdegang der zwar belebten, aber noch immer nicht belebenden Wohlgenuth zu versenken, und alles in allem die Kunst, (tan) de bruin zu machen, um sich über diesen zu entrüsten, und dabei zu zeigen, daß man die Omelette gern selber anfertigen möchte, aber nicht kann — es ist hinter der sonstigen Anstelligkeit und feuilletonetecimischen Allerweltsbereitschaft doch die echte

H 4. 10  
L 5



3

Also man versteht. Aber auf diese karpathetische Art wird nicht etwa ein Vergleich mit dem Leben einer Phosphorarbeiterin/ eines Kohlengrubenarbeiters bezweckt oder mit der im Weltkrieg vergeudeten Jugend der ganzen Menschheit, ja es soll nicht einmal gesagt werden, daß die Frau Wohlgemuth in jenen vierzehn Jahren sich über Drangsale und Mangel an Beschäftigung zu beklagen hatte. Nein, es wird die Chance von Schauspielerinnen, am Burgtheater wie sonst nirgendwo auch als ältere Frauen noch jugendliche Rollen spielen zu können, als Berufsrisiko dargestellt. Man soll sich erinnern, daß die Hohenfels vor keinem anderen Publikum, als vor dem des Burgtheaters, zeitlebens das junge Mädchen hätte bleiben können; man soll »bedenken«, daß es der Bleibtreu u. s. w., um die Tragik, welche die Frau Wohlgemuth zwar nicht auf der Bühne, aber durch ihr Schicksal fühlbar macht, zu ermessen.

Jeder Künstler, jede Künstlerin vertraut dem Burgtheater derart Leben, Lebenskraft und Blüte an, muß aber dann auch sicher sein dürfen, nicht eines Tages mit allen Wurzeln aus diesem Boden gerissen zu werden.

Sie sind durch die Aussicht, im Burgtheater immer das jugendliche Fach zu behalten, um jede Möglichkeit, wo anders das ältere zu spielen, betrogen. Ein abgründiger Gedanke, der aus dem Hang zur Problematik aufsproß; und nun erst, nachdem die menschliche Seite des Falles erledigt ist, kann die künstlerische bloßgelegt werden, wobei auf das langsame, langsame Reifen einer Schauspielerin Bedacht genommen wird, die mir auch nach vollbrachter Erweckung ungefähr so viel sagt wie die Pallas Athene vor dem Parlament. Mit einer Ledernheit, die geradezu Funken sprüht, wird das alles auseinandergesetzt, wobei bloß dem Setzer, der sich nichts dreimal sagen läßt, die Geduld reißt, so daß er justament aus einer Hermione dreimal eine Heroine macht. Recht hat er; wo er recht hat. Dagegen hat er dem Herrn Salten eine Ausführung von geradezu messerscharfer Klarheit durchgehen lassen:

Der ehrenwerte Abgeordnete heißt, wenn ich mich recht erinnere, Steinegger; er ist im täglichen Leben durchaus nicht immer Staatenlenker, sondern eigentlich Unterbeamter bei der Post, und vom



Theater versteht er ungefähr so viel, wie ich vom Postwesen. Ich kann nichts dafür, daß ich vom Postwesen nichts verstehe, und der höchst achtenswerte Herr Abgeordnete kann nichts dafür, daß er vom Theater keinen Dunst hat. Er hat sich niemals berufsmäßig mit dem Theater beschäftigt und ich niemals mit der Post. Man darf weder ihm, noch mir einen Vorwurf daraus machen. Aber ich würde es auch nicht wagen, in der gesetzgebenden Versammlung aufzustehen und eine Donnerrede über die Post loszulassen. Ich hätte Angst, nicht nur mich persönlich, sondern das ganze Parlament zu blamieren. Freilich . . . ich bin kein Politiker und kein Parlamentarier. Deshalb — — Gräblich. Die Prämisse scheint zu sein, daß Herr Salten etwas vom Theater versteht. Das weiß ich nicht, aber sicher ist, er versteht nichts vom Postwesen, wenn er nicht einmal weiß, daß da nicht mehr zu verstehen ist als daß Briefe nicht verloren gehen und bald ankommen sollen. Wenn vom Theater nicht mehr zu verstehen ist, so dürfte Herr Salten, ohne daß er es weiß, etwas davon verstehen. Es ist der typische Fall der umfassenden Unbildung, die aus lauter Respekt vor dem Spezialfach gerade eins zu fassen kriegt, das keines ist. Die Gefahr, sich mit Spezialfachern einzulassen, die leicht zu beherrschen sind, gelangt an einem pharmakologischen Fall, der dem Herrn Salten zugestoßen ist, zu noch drastischerer Erscheinung. Von Humorlosigkeit sprudelnd, also darin ein Fachmann, breitet er sich über das Wesen der Komik aus:

o  
v  
s  
s

Komik vernichtet jede sinnliche, und schon gar jede sentimentale Regung mit derselben unfehlbaren Sicherheit, mit der ein bißchen Blausäure einen Hund oder eine Katze dazu bringt, alle Viere von sich zu strecken. Was mich betrifft, ich habe das Tier im Menschen herzlich gern, in mir wie in anderen, das sinnliche und das sentimentale Tier. Folglich bin ich gegen die Blausäure dieser Komik. Ohne jede vernunftmäßige Begründung, nur aus einem Instinkt, den ich nicht zu überwinden vermag. — — Und dann packt mich ein Grauen, das sich nicht bemeistern läßt. Wahrscheinlich ist es das Tier in meinem Innern, das nun Angst kriegt, es werde im nächsten Moment alle Viere von sich strecken müssen.

Demnach bekäme man nur deshalb nicht Blausäure im freien Handel, weil man damit seinen Hund oder seine Katze gefährden könnte. Was den Menschen betrifft, so würde ein bißchen davon ihn keineswegs dazu bringen, alle Viere von sich zu strecken; da braucht es schon ein ganzes Feuilleton. Aber Herr Salten ist beiweitem nicht so unwissend wie er glaubt, denn er gelangt im weiteren Verlauf des Gedankens zu der Feststellung, daß Frau Werbezirk nicht daran denkt, alte Jungfern in jener ekligen Versüßtheit zu mimen, die wie Blausäure wirkt. Offenbar also doch auf den Menschen, der freilich nach dem Genuß nur auszusagen pflegt, daß sie unangenehm süßlich schmecke. (Muß man denn aber auch immer naschen?) Doch zum Vergleichszweck war es nötig, das »Tier im Menschen« und zwar sowohl das sinnliche — vermutlich die Katze — wie das

→ A

20.  
Woche vom 11. Juni bis 16. Juni 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über- stunden	Minus- stunden	Feiertag- stunden
Renner	+2	+2	+2	X	+2		+8		
Soukup	<del>7 1/2</del>	<del>unvollständig</del>	<del>unvollständig</del>	<del>unvollständig</del>	<del>unvollständig</del>	<del>unvollständig</del>	<del>unvollständig</del>		
Zerlner	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Slopice	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Sackely	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Grosssch. K38	<del>7 1/2</del>	+2	+2	+2	+2		+10	4 1/4	
Sachl	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Müllner	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Schäffler	X	+2	+2	X	+2		+6		
Fanni + 1/2	+2	X	+2	X	+2		+7 1/2		
Hubl. K38-	<del>8 1/2</del>	<del>8 1/2</del>			<del>8 1/2</del>	<del>8 1/2</del>		3 1/4	
Brunner					+2		+2		
Weiss K2-jug	+2 1/2	+2	+2	+2	+2		+10 1/2		
Anna	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Anton Radm.	+2	+2	+2	+2	1 1/2		+9 1/2		
Joseph Pfaff	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Wilhelm	+2	X	+2	X	+2		+6		
Alwin	+2	X	+2	X	+2		+6		
Johann									
Lukesch K33	<del>7 1/2</del>	+2	+2	X	+2		+8	4 1/4	
Fischer	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Mizzi	+2	+2	+2	X	+2		+8		
Toni	+2	+2	+2	+2	+2		+10		

Angegeben: Müllner, Kram, Soukup, Alwin, Lukesch

6

halte es nach:

Die Kriegführung Paulsens erinnert an die mit etlichem Tamtam verbundene Kampfesweise Ludendorffs; auch an die weithinschallenden Generalstabsberichte des Generalquartiermeisters von Stein, der im Augustmonat 1914 so fabelhaft viel Erfolg hatte: »... unsere Kanonen donnern vor Namours!« Wißt ihr noch?

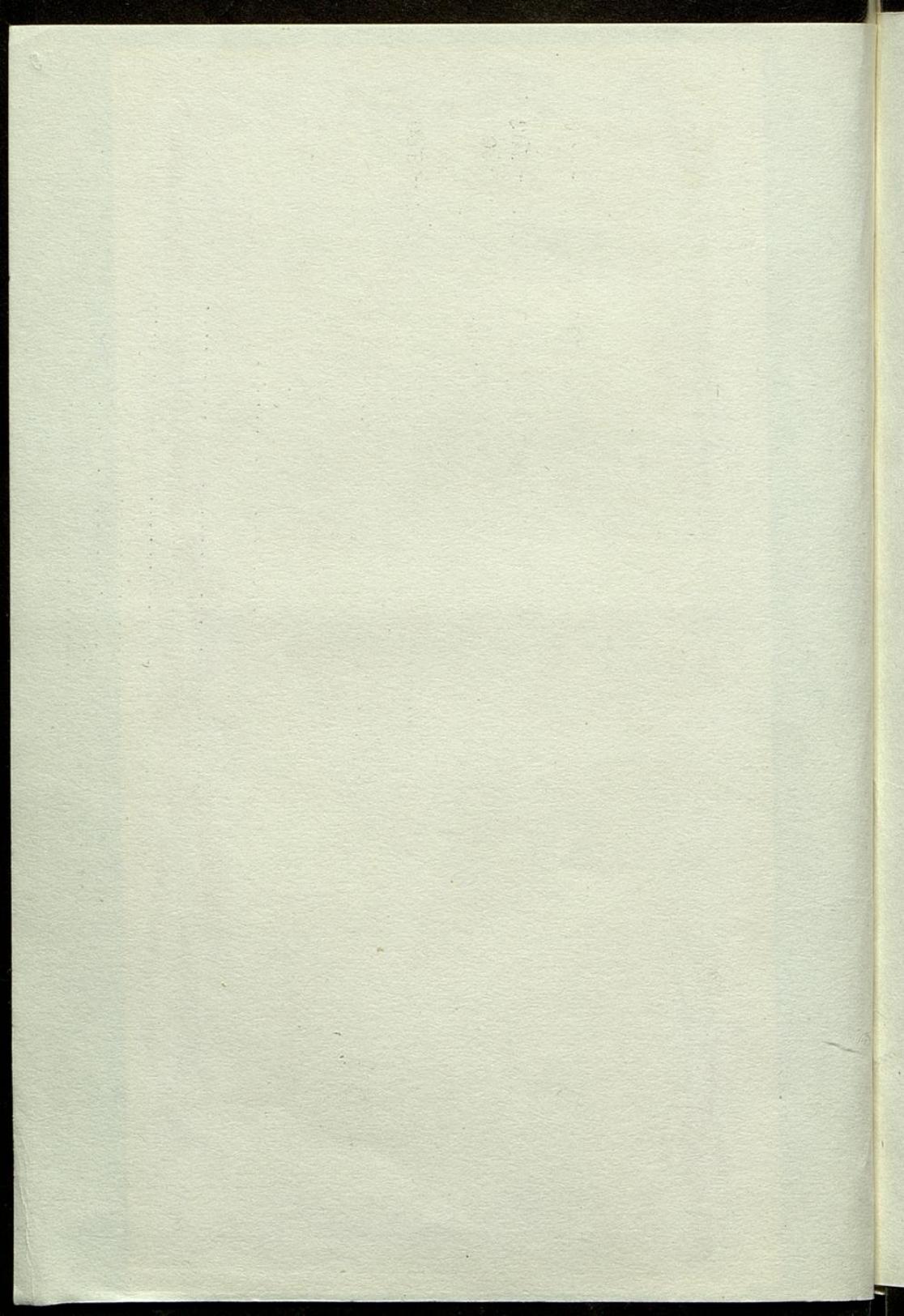
Aber natürlich, das war doch damals, als das Feuilleton erschien »Es muß sein!« Als dem Ernst des Lebens in Todesangst fingerfertig präludiert wurde und jener vernichtenden Komik, die in Gestalt der Glorie zur Blausäure griff, um so vielfach nicht bloß das Tier im Menschen dazu zu bringen, alle Viere von sich zu strecken.

Man wird sagen, es sei so verkehrt, eine publizistische Bagatelle durch Befassung mit ihr als solche zu erweisen, wie die Überschätzung einer Burgtheaterkrise zu beschreiben. Aber da hätte man, wie immer, unrecht, und dies eben ist von allen Themen das beträchtlichste: daß noch immer so wenige spüren, wie wenig das äußere Maß einer Betrachtung gerecht wird, die den Stoff nicht bejaht, sondern auflöst. Und welches Thema — selbst im engen Horizont rein thematischer Wertung — wäre gegenüber den Megaphonen dieser öffentlichen Meinung wichtiger als die Forderung, dem Lärm entgegenzuwirken, den sie unter jedem Vorwand erzeugen, selbst unter dem, ihn abzustellen? Es ist erschütternd, daß die Leute, die am wenigsten geneigt sind, in den Ausrufern der Wiener Geistigkeit Bagatellen zu sehen, es dann vermögen, wenn ich sie dazu gemacht habe. Dies Resultat ist so vollkommen, daß es ihnen nur mehr als der Beweis erscheint für die Überflüssigkeit, es zu erreichen: nicht sie, sondern ich habe den Gegenstand überschätzt. Mehr kann die polemische Satire nicht verlangen. Die Sache, die der Angriff des Einfallslosen vergrößert, erscheint der Phantasielosigkeit als des Angriffs würdig; ich lasse sie als Bagatelle zurück. Gegen alle Optik der Quantität vermag es die Sprache, die auf zehn Seiten knapp ist, wenn das Geschwätz eine einzige verschwendet hat.

H. G. H. H.  
18. 6









7

□

Alp...